



Gäste sowie Künstler Peter Weiersmüller und Tangente-Inhaber Karl Gassner (v. l. n. r.) vor zwei Werken der vielfältigen Ausstellung, welche anlässlich der Eröffnung leider und zu Unrecht nicht das erhoffte Interesse fand. (Bild: A. Kieber)

Viel Kunst und wenig Publikum

Peter Weiersmüller in der Tangente

In der Tangente stand am vergangenen Freitag die Vernissage der Ausstellung «Ja/Nein» des Schweizer Künstlers Peter Weiersmüller auf dem Programm. Der Abend wurde durch eine kleine Lesung der über die Schweiz hinaus bekannten Schriftstellerin Dora Koster bereichert.

Jens Dittmar eröffnete die überaus vielfältige und umfangreiche Ausstellung. Vor allem ging es ihm darum festzuhalten, dass Weiersmüller seine erstaunlichen handwerklichen Qualitäten und seinen Einfallsreichtum nicht dazu benutzt, hehre Kunst zu produzieren, sondern um den Betrachter zu erheitern – sei es durch Ironie oder auch durch Verspieltheit.

Dies dürfte denn auch die wichtigste Eigenschaft der gezeigten Werke sein: Surrealistische Verfremdungen und Anlehnungen an die verschiedensten Stationen moderner Kunstgeschichte werden mit trivialen Spielelementen in Beziehung gesetzt. Lächelnd vermag so der Betrachter die Schwellenangst vor dem Kunstwerk zu überwinden und in einen Dialog mit diesem zu treten.

Nicht anders verhält es sich mit Buchgestaltung und Spielobjekten. Die Bucheinbände Weiersmüllers – unter Liebhabern bekannt und begehrt – sind eigenständige Kunstwerke, die über das Buch den Kontakt zum Rezipienten herstellen. Die Objekte sind bestimmt von einem kindlichen Spieltrieb. Sie fordern den Betrachter auf, sich in die Sinnlosigkeit des absoluten Spiels zu begeben, fern vom Weltgetriebe einer Tätigkeit zu frönen, die ohne Ziel sich selbst ist. Gerade daraus ergibt sich eine gesellschaftskritische Aussage, ohne dass sie schon von Anfang an evident gewesen wäre.

Dora Koster – vor einigen Jahren mit dem autobiographischen Roman «Ge-teert und gefedert» als enfant terrible der Zürcher Literaturszene bekannt geworden – las aus ihrem neuesten Buch «Blau-

turm» und dem Gedichtband «Nur ein Sprung in die Welt». Sehr direkt und dennoch sympathisch wirkte sie, etwas verschoben und manchmal geradezu skurril. Hier dürften die Berührungspunkte zwischen Koster und Weiersmüller liegen, deren gelungene Gemeinschaftsaktion «Schattenviolette», ein Graphik-Gedicht-Band, ebenfalls ausgestellt ist.

Leider sind der Einladung zu dieser Ausstellungseröffnung kaum mehr als ein Dutzend Interessierte gefolgt. Die alte Weisheit, dass ein ausländischer Künstler ohne berühmten Namen, wenngleich von hoher Qualität, in Liechtenstein kaum Beachtung findet, hat sich leider einmal mehr bestätigt. (Peter Gilgen)

Liechtensteiner Volksblatt

Dienstag, 26. Mai 1987